

**Weiterbildungslehrgang für Führungsaufgaben
(Basisausbildung) „Basales und mittleres Pflegemanagement“
13.10.2003-13.10.2004**

Lernfeld V: Management, Organisationslehre und Statistik

Prüfer:

OSr. MMag. Dr. Maria Warmuth
DGKS Hella Manger-Kogler, Akad. KH-Managerin,
Qualitätsbeauftragte im Sozial- und Gesundheitswesen

Nr.	Name/ Institution	Themen der schriftlichen Abschlussarbeit:
1.	Brem Werner Ruppig Helga	Wissensmanagement
2.	Dirnberger Edeltraud	Pflegeprozess am Beispiel Pflegeanamnese auf der Dialyse im allg. öffentlichen Krankenhaus Spittal/Drau
3.	Dobernig Erika	Evaluierung der Pflegedokumentation
4.	Eberhard Monika Roblek Brigitte Peitz-Schirner Helga Oberdorfer Barbara	Evaluation der Pflegedokumentation – extra- intramuraler Bereich
5.	Egger Maria Tschepp Christina Glavas Zita	Risikomanagement am Beispiel der Sturzprophylaxe
6.	Grünwald Peter	Qualitätsmanagement in der Pflege, Evaluation der Sturzprävention Altenwohn- und Pflegeheim „Antonia“
7.	Hadzismajlovic Lejla Baumgartner Birgit Haingartner Sabine	Einführung neuer Mitarbeiter
8.	Klemen Silvia Biljesko Anica [Sr. Vinka] Singerl Doris	Entlassungsmanagement - Überleitungspflege
9.	Knees Sieglinde	Evaluation der Geburtsdokumentation
10.	Maurer Roswitha	Inkontinenz – Qualität und Patientenorientiertheit in der Inkontinenzversorgung
11.	Rauter Markus Roscher Susanne	Implementierung von Pflegediagnosen
12.	Schwitzer Bettina Nußbaumer Karin	Stand der Pflegediagnosen – eine Situationserfassung
13.	Überbacher Gerlinde Retkovic Roberta	Entlassungsmanagement – am Beispiel der Geburtshilfe und einer interdisziplinären Station

1.	Brem Werner Ruppig Helga	Wissensmanagement
----	-----------------------------	-------------------

VORWORT

Wie kann das Wissen der Mitarbeiter gleichzeitig erfasst, erweitert und dem gesamten Stationsteam nahegebracht werden?

Der rasante Fortschritt der Pflege und der modernen Medizin, besonders in den Funktionseinheiten Operationssaal, Anästhesie- und Intensivmedizin, bedingt eine permanente und auch vom Gesetz vorgeschriebene Verpflichtung und Bereitschaft jedes einzelnen Mitarbeiters, Fort- und Weiterbildungen zu besuchen und Sonderausbildungen zu machen.

Eine genaue Organisation des erworbenen Wissens ermöglicht, das vorhandene Wissen zu erfassen, es der Allgemeinheit zur Verfügung zu stellen und mit diesem diverse Wissenslücken der Mitarbeiter zu schließen.

Damit dies strukturiert erfolgen kann, wurde der Begriff des „WISSENSMANAGEMENTS“ in den Führungsebenen der Betriebe eingeführt.

Die Bereitschaft der Mitarbeiter, sich ständig fortzubilden und vorhandenes sowie erworbenes Wissen an KollegInnen weiterzugeben, soll von der Führungskraft organisiert und unterstützt werden.

Informationen, die durch Fortbildungen erworben werden, führen zu Wissen; Wissen führt zu Können und dieses Können führt zu Kompetenz.

Nur wenn Wissen strukturiert wird und öffentlich zugänglich ist, sind Kompetenz und Qualität in den einzelnen Bereichen, in Verbindung mit der Anwendung des Wissens gewährleistet.

Mit der Steigerung der Kompetenz des Mitarbeiters wird außerdem eine Motivation erreicht und die Selbstständigkeit gefördert, was sich in weiterer Folge positiv auf die Teamentwicklung und das Miteinander in einem Betrieb auswirkt.

Klagenfurt, Oktober 2004

Helga Ruppig
Werner Brem

2.	Dirnberger Edeltraud	Pflegeprozess am Beispiel Pflegeanamnese auf der Dialyse im allg. öffentlichen Krankenhaus Spittal/Drau
-----------	-----------------------------	---

3. Dobernig Erika	Evaluierung der Pflegedokumentation
--------------------------	-------------------------------------

4.	Eberhard Monika Roblek Brigitte Peitz-Schirner Helga Oberdorfer Barbara	Evaluation der Pflegedokumentation – extra- intramuraler Bereich
----	--	---

Vorwort

„Qualitätssicherung“ ist eines der zentralen Themen für uns als Stationsleitung und Pflegedienstleitung. Sie ist eine zentrale Herausforderung für ein modernes und positives Pflegeverständnis. Qualitätssicherung und qualitätssichernde Maßnahmen in der Pflege begleiten und beschäftigen uns schon seit Jahren. Mit dieser Aufgabe wirklich konfrontiert wurden wir seit dem Beginn unserer Tätigkeit in der Führungsposition. Auf Grund des gesetzlichen Rahmens des Gesundheits- und Krankenpflegegesetzes ist die Pflege verpflichtet, nach dem Pflegeprozess zu arbeiten und die Pflegeforschung zu intensivieren. Im Pflegeprozess wird für uns die Pflege überprüfbar und transparent.

1. Problemstellung und Ziel

1.1 Problemstellung

Das Gesundheits- und Krankenpflegegesetz (in weiterer Folge GuKG genannt) ist seit 1997 in Kraft. Durch dieses Gesetz wurde der eigenverantwortliche Bereich der Pflege geschaffen, der die Umsetzung des Pflegeprozesses beinhaltet. In unseren Bereichen ist die Umsetzung des Pflegeprozesses nur ansatzweise vorhanden. Um den tatsächlichen Ist-Zustand zu erkennen, haben wir uns entschlossen, die gesamte Pflegedokumentation von 10 Krankengeschichten zu evaluieren.

1.2 Ziel

Ziel ist es, einerseits die Auflagen des Gesundheits- und Krankenpflegegesetzes zu erfüllen und andererseits die Qualität in der patientenorientierten Pflege sicherzustellen. Eine Sicherung und Überprüfung der Pflegequalität ist nur über eine gut geführte, lückenlose Pflegedokumentation möglich. Der Pflegedokumentation kommt für die Anwendung des Pflegeprozesses eine besondere Bedeutung zu.

Der erste Schritt dazu ist für uns die Evaluation der Pflegedokumentation, um die Qualität der Pflege zu kontrollieren und zu fördern.

5.	Egger Maria Tschepe Christina Glavas Zita	Risikomanagement am Beispiel der Sturzprophylaxe
----	---	--

KURZZUSAMMENFASSUNG

In der vorliegenden Abschlussarbeit wird der Versuch unternommen, Risikomanagement am Beispiel der Sturzprophylaxe darzustellen.

Mit Hilfe von entsprechender Fachliteratur und den durchgeführten Analysen der stattgefundenen Ereignisse in den einzelnen Institutionen konnten Ursachen und Folgen eines Sturzes sowie Möglichkeiten der Prävention aufgezeigt und so die Notwendigkeit eines Risikomanagements erklärt werden.

This essay is an attempt to show riskmanagement in cases of fall prophylaxis. With the help of professional literature and the analysis of actual cases from various institutions, the causes and results of falls were shown. This paper also presents ways of prevention as well as the need for riskmanagement.

6.	Grünwald Peter	Qualitätsmanagement in der Pflege, Evaluation der Sturzprävention Altenwohn- und Pflegeheim „Antonia“
----	----------------	---

0. VORWORT

Auf der Suche nach einem passenden Thema für die Abschlussarbeit in diesem Weiterbildungslehrgang für Führungsaufgaben streifte ich sehr viele interessante Themengebiete. Ein Thema jedoch bot sich auf Grund der Aktualität und Vorarbeit von Frau Brencic Caroline geradezu an, die Sturzprävention. Ihre Daten entsprangen einerseits der Abschlussarbeit eines vorhergehenden Weiterbildungslehrganges für Führungsaufgaben, andererseits beschrieb sie die Situation und Einführung der Sturzprävention in dem Pflegeheim, in dem ich heute selbst die Pflegedienstleitung innehabe. Frau Warmuth Maria wies mich auf das Vorhandensein dieses Datenmaterials hin und überzeugte mich von der Idee, diese Daten zu evaluieren. Bereits bekannte Daten sollten mit aktuellen Werten verglichen werden, um eine Qualitätssicherung zu erwirken.

Danken möchte ich aber nicht nur den beiden oben genannten Personen für ihre Vor- und Mitarbeit, sondern auch meiner Familie und meinem langjährigen Freund und Wegbegleiter, Herrn Gunhold J. Peter, die immer Verständnis für meinen Zeitaufwand und mein Bemühen die Erstellung dieser Arbeit hatten.

Sämtliche Ausführungen in dieser Arbeit sind geschlechtsneutral zu sehen. Es werden damit stets Frauen **und** Männer bezeichnet.

7.	Hadzismajlovic Lejla Baumgartner Birgit Haingartner Sabine	Einführung neuer Mitarbeiter
----	--	------------------------------

KURZZUSAMMENFASSUNG

In der vorliegenden Abschlussarbeit wird dargestellt, wie umfangreich sich der Prozess bei der Einführung neuer Mitarbeiter gestaltet.

Im Vorfeld der Arbeit wurde eine Mitarbeiterbefragung mittels Fragebogen durchgeführt. Die Auswertung bestätigte die Wichtigkeit dieses Themas, besonders, dass ein Mensch in den Betrieb kommt und nicht nur ein neuer Mitarbeiter. Aus diesem Grund wird auf die individuelle Situation von neuen Mitarbeitern, Führungskräften, Mitarbeitern des Betriebes und den Heimbewohnern ein besonderes Augenmerk gelegt.

Um die Einführung neuer Mitarbeiter in den Betrieb professionell zu gestalten, wird ein Entwurf einer Checkliste vorgestellt.

The present final report describes the extensive introduction process of new employers.

Before the work for the final report started, the employeres were asked by a questionnaire. The evaluation confirmed the importance of this topic. One of the most imprtant things is that a human beeing comes into the company, not only a new employer. Because of this, they turn one's attention on the individual situation of new employers, bosses, employers of the company and home inhabitants.

A checklist is made for making the introdoction of the employers as professionable as possible.

8.	Klemen Silvia Biljesko Anica [Sr. Vinka] Singerl Doris	Entlassungsmanagement - Überleitungspflege
-----------	---	---

VORWORT

In meiner beruflichen Laufbahn habe ich selbst erlebt, dass eine stichwortartige Geburtsdokumentation schwerwiegende Folgen haben kann. Seitdem war es mir in meiner Arbeit immer von äußerster Wichtigkeit, gewissenhaft und ausführlich zu dokumentieren, auch in meinem eigenen Interesse. Seit ich in dienstführender Position bin, versuche ich meine Kolleginnen für dieses Thema zu sensibilisieren und die Qualität der Dokumentation zu verbessern.

Die lückenlose Dokumentation von Tätigkeiten, Abläufen und Entscheidungen in den Bereichen Schwangeren-, Geburts- und Wochenbettbetreuung war seit jeher verpflichtend für Hebammen. Sachliche und nachvollziehbare Dokumentation ist Teil einer guten, professionellen Hebammenarbeit. Zu jedem Zeitpunkt wurden Anstrengungen unternommen gute Aufzeichnungen zu führen und fortwährend wurden Veränderungen und Verbesserungen erzielt. Es ist von eminenter Wichtigkeit, das Bewusstsein aller, an der Geburt Beteiligten, zu stärken, dass Geburtsdokumentation nicht als lästige Schreibarbeit anzusehen ist, sondern als ein unerlässlicher Bestandteil des Arbeitsablaufes und ein Instrumentarium zur Qualitätssicherung.

10.	Maurer Roswitha	Inkontinenz – Qualität und Patientenorientiertheit in der Inkontinenzversorgung
-----	-----------------	---

0. VORWORT

In dieser Arbeit möchte ich mich mit dem Thema der Inkontinenz auseinandersetzen.

Im großen Bereich der Inkontinenz beschäftigt mich vor allem die Situation an unserer Station.

Wie wird mit dem Thema Inkontinenz und deren Versorgung umgegangen?

Für mich ist es wichtig, die derzeit verwendeten Inkontinenzversorgungssysteme genauer zu analysieren, um feststellen zu können, mit welcher Qualität wir damit im Pflegealltag umgehen.

Ich bin am Landeskrankenhaus (LKH) Wolfsberg an der Abteilung für Chronisch Kranke beschäftigt. Das LKH Wolfsberg gehört der Kärntner Krankenanstalten Betriebsgesellschaft (KABEG) an.

Mein Aufgabenbereich umfasst die Leitung einer 40 Bettenstation.

Die Bewohner sind multimorbide Personen, mit einem sehr hohen Pflegeaufwand (ab Pflegestufe IV), zum Großteil älter als 75 Jahre, gerade diese Personengruppe stellt für die professionelle Pflege eine sehr große Herausforderung dar. Neben der medizinischen Versorgung sind vor allem pflegerische, ethische, soziale und psychosoziale Aspekte zu berücksichtigen. Diese Aspekte sind nach neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen in die Pflegepraxis /Pflegealltag umzusetzen.

Maurer Roswitha,

Wolfsberg, 12.Oktober 2004

11.	Rauter Markus Roscher Susanne	Implementierung von Pflegediagnosen
-----	--	-------------------------------------

12.	Schwitzer Bettina Nußbaumer Karin	Stand der Pflegediagnosen – eine Situationserfassung
-----	--------------------------------------	---

0. VORWORT

Pflegediagnosen ohne großen Mehraufwand in die Dokumentation und den Pflegealltag zu integrieren, stellt uns Pflegende vor ein große Herausforderung. Eine unserer zentralen Aufgaben, einerseits als Multiplikator für Pflegediagnosen, andererseits als Stationsleitung ist es die Pflegeplanung mittels Diagnosen zu implementieren. Eine fundierte Ausbildung zum Thema Pflegediagnosen, Ganzheitlichkeit in der Pflege sowie Schulungen in Gesprächsführung und Moderation sind uns dabei eine wichtige Hilfe. Die größte Motivation bekommen wir jedoch durch das Engagement unserer Kollegen, die trotz der hohen Arbeitsbelastung dieses Projekt mittragen. Dafür und für die Unterstützung durch die Beteiligung an der Umfrage sei ihnen herzlich gedankt.

Für die ausgezeichnete Zusammenarbeit mit Frau OS Mag. Dr. Warmuth möchten wir uns aufrichtig bedanken.

Zu den Verfassern:

- Bettina Schwitzer, Stationsleitung Postnarkose / Intensivüberwachung an der Privatklinik Villach, Projektleitung Pflegediagnosen Intensivbereich
- Karin Nußbaumer, Stationsleitung, Multiplikator für Pflegediagnosen an der Gailtalklinik, Projektleitung Pflegediagnosen Neurologie

Zum besseren Verständnis sei erwähnt, divergierende Erfahrungen führen wir im einzelnen unter *Privatklinik Villach* bzw. *Gailtal Klinik* .

13.	Überbacher Gerlinde Retkovic Roberta	Entlassungsmanagement – am Beispiel der Geburtshilfe und einer interdisziplinären Station
------------	---	--